

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das ganze Jahr 10 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit

Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 kr. d. B.
Im Ausland:
halbjährig 8 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh.-Gp. Wallstättgasse 10
ferner die Annoncen-Dr.
A. Oppelk, Stubenbastei 2
Rotter & Comp., I. Kriem-
gasse 13, B. Mosse, Silber-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolfs Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Der Raum einer einseiti-
gen Carondelet kostet
beim einmahligen Einstecken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B. epl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasa-Reen bei Herrn A. Bengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Burggasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 117. Hermannstadt, Samstag am 22. Mai 1880. 95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Mai.

Lord Edmund Fitz-Maurice, der Vertreter Englands in der ostromatischen Commission, hat am 17. und 18. d. in Wien mit mehreren diplomatischen Persönlichkeiten verkehrt. Er begibt sich zu Schiffe nach Mailand und von dort nach Konstantinopel, wo die ostromatische Commission demnächst ihre Arbeiten aufnehmen wird.

Der „Kölnischen Zeitung“ schreibt man aus London über das Entschuldigungsverfahren Gladstone's: „Wohin man horcht, allerorten hört man darüber nur Worte des höchsten Bedauerns und der tiefsten Enttäuschung. Tories nennen dieses Schreiben den ersten Nagel zum Sarge des liberalen Ministeriums und bedauern offen, daß es nicht um wenige Tage früher veröffentlicht wurde, in welchem Falle sie Herrn Gladstone die Wiederwahl in Midlothian ganz sicher und mit Erfolg gestellt gemacht hätten. Alle Whigs erblickten in dieser dem ganzen Lande zugesagten schweren Demüthigung einen Beweis für ihre oft gehörte Behauptung, daß Gladstone vermöge seiner Naivität und Rücksichtslosigkeit der gefährlichste Mensch an der Spitze des Staates sei. Die radicalen Führer des Premier's lassen die Köpfe hängen und sagen, daß es anständiger von seiner Seite gewesen wäre, der Premier'schaft zu entsagen, als sich und dem Lande solche Demüthigung aufzuerlegen. Es werden darüber im Parlamente eheften bittere Worte fallen. Vorspiel dazu war der laute Ruf, mit dem die Ankündigung Gladstone's aufgenommen wurde, daß er demnächst wegen Vorlage des vorgegangenen Karoly'schen Schreibens interpellirt werde. Nebenbei bemerkt, ist durch dieses pater peccari des englischen Premier's die Stellung Karoly's in der hiesigen Gesellschaft keine angenehmere geworden. Wohl hat er als Vertreter seines Kaiser's nur seine Schuldigkeit gethan, doch wird solche kühle Erwägung schwerlich im Stande sein, zu verhindern, daß der tieferliegende Stolz der Engländer der Freundlichkeit ihrer persönlichen Beziehungen zu ihm einigen Eintrag thun wird.“

Zwischen den Cabineten findet eine lebhafte Correspondenz statt wegen des Tages der Vorkonferenz. Nachdem Konstantinopel abgelehnt wurde, ist der Vorschlag Oesterreich-Ungarns (Berlin) und Englands (Paris) allein übrig. Wahrscheinlich dürfte die Konferenz nahe am Schluß der orientalischen Schwierigkeiten stattfinden. — Die französische Regierung beabsichtigt die Entsendung Joubert's in einer Special-Mission nach Konstantinopel. Derselbe cooperirte seinerzeit in Kairo mit Götzen.

Zwischen den französischen Ultra-Modicalen und den Gambetta-Republickanern oder sogenannten Opportunisten ist neuerdings wieder eine bedenkliche Spannung eingetreten. Dieselbe äußerte sich sehr deutlich in einer heftigen Auseinandersetzung, die in der französischen Deputirtenkammer anläßlich der zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über die öffentlichen Versammlungen zwischen dem Präsidenten Gambetta und Deputirten der äußersten Linken stattgefunden hat. Der Führer der letzteren, Clemenceau, und eine Anzahl seiner Parteigenossen forderten den Groß des Episcopats's dadurch heraus, daß sie die Vertagung der Discussion verlangten. Gambetta ließ es sogar nicht an wiederholten Drohungen fehlen, welche die Nichtstimmung der äußersten Linken noch steigern mußten. Unter diesen Umständen kann es nicht überraschen, daß die Radicals die erste Gelegenheit benutzten, dem Ministerium eine Schlappe zuzufügen. Nach Artikel 10 der Vorlage sollen der Polizeipräsident sowie die Präfecten und Unterpräfeten beauftragt sein, abgesehen von Wahversammlungen, öffentliche Versammlungen zu vertagen, falls „Unruhen“ zu befürchten seien. Obgleich der Minister des Innern, Leprieux, hinsichtlich

der Anwendung dieser Bestimmung sich in sehr entgegenkommender Weise äußerte, indem er nur den Fall eines drohenden Aufruhrs als Grund zu einer bezüglichen Vertagung bezeichnete, stimmte die Kammer doch gegen den Artikel. Die Majorität bestand aus der äußersten Linken, einem Theil der Union Republicaine und den Bonapartisten. — Das socialistische Organ „L'Égalité“ erklärt, ohne die bekannte Note des „Journal officiel“ zu erwähnen, während sich nach der Publication dieser Note 50,000 daselbst einfinden würden. Es bleibt abzuwarten, ob die Ultra-Modicalen mit ihrer Drohung ernst machen. Da das Ministerium sich in der vom „Journal officiel“ veröffentlichten, alle Zusammenrottungen bei Strafe verbietenden Note auf das Bestimmteste engagirt hat, so erscheint die Gefahr eines Zusammenstoßes mit den Parteigängern der Commune keineswegs ausgeschlossen, so daß man dem 23. Mai mit einer gewissen Spannung entgegensehen darf.

Von einigen hervorragenden Tories hat die Pforte den Rath erhalten, rasch das Parlament zu berufen, um einer Peffion der englischen Regierung auszuweichen. — Auf Madagascar ist zwischen Frankreich und der heimischen Regierung eine Spannung eingetreten. Die letztere bietet ihr Contingent auf, unterstellt daselbst in englischen Schulen erzogenen Officieren und erhebt eine Kriegsteuer.

Seit Luther's Zeiten hat sich kein Priester dem Papste gegenüber das erlaubt, was sich der abgesetzte Bischof von Tournay Dumont, in einem offenen Schreiben an ein liberales Blatt gegen Leo XIII. herausnimmt. Dumont beruft sich auf das Gesetz und will Leo XIII. vor Gericht belangen, weil dieser ihn für unzurechnungsfähig ausgibt.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst seine Zurückhaltung zu bewahren beabsichtigt, bis die März-Decrete ausgeführt sein werden, und die Art und Weise, wie dies erfolgt, wird für sein weiteres Verhalten maßgebend sein. Die Congregationen ihrerseits beschließen, selbst der Gewalt nicht zu weichen. Die Mitglieder wollen sich wieder vereinigen, wenn sie irgendwo zerstreut werden, damit sie vor das Tribunal gestellt werden. Sollten die Gerichte sie verurtheilen, so wollen sie sich in kleiner, gesetzlich nicht verbotene Gesellschaften theilen. — „Dritto“ constatirt, daß die Rechte aus den Wahlen mit verstärkter Kraft hervorgegangen, während die Radicals eine Niederlage und die Dissidenten Verwirrung erlitten haben. Demnach ist es notwendig, daß die ministerielle Majorität, um sich zu sichern und eine sichere Grundlage der Regierung zu bilden, die besten Elemente an sich ziehe und dadurch die unentschiedenen Elemente zur Unterwerfung oder zur Isolirung zwingt.

Die „Nowosti“ bringt das Gerücht, daß die russische Regierung die Verhandlungen mit dem Marquis Tjeng bis zur Ankunft des russischen Gesandten in Peking, Collegienrathes Sojander, aufgeschoben habe. Der chinesischen Gesandtschaft ist es unbekannt, ob Marquis Tjeng in Paris oder in Petersburg die Ankunft des Collegienrathes Sojander abwarten wird.

Nachrichten aus Skutari zufolge halten die Montenegriner immer noch Bogorica und Kuci-Krajica besetzt, während die Albanesen, 6000 Mann stark, in Taft stehen und über ihre weitere Action noch keinen festen Entschluß gefaßt haben.

Die montenegrinischen Mitglieder der internationalen Delimitations-Commission haben, ehe sie nach Cetinje zurückkehrten, folgende Erklärung zu Protocoll gegeben:

Die kaiserliche Regierung, obgleich von dem bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck gebrachten Wunsche erfüllt, die Grenzen Montenegro's ein für allemal definitiv erledigt zu sehen, hat sich durch die jüngsten an der Grenze vorgefallenen Ereignisse überzeugt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen jede Arbeit der Delimitations-Commission einfach unmöglich

wäre. Die einzige Partis, wo die Commission arbeiten könnte, wäre die Linie an der Herzegowina. Allein die kaiserliche Regierung glaubt, daß selbst auf dieser Linie die Arbeit nicht aufzunehmen sei und dies umso weniger, als über diesen Theil der Grenze zwischen der Regierung Oesterreich-Ungarns und jener des Fürstenthums keinlei Meinungsverschiedenheit besteht, da im gemeinsamen Einvernehmen die provisorische Grenzlinie durch die Hauptkette Sauerwald und Zimovitch bereits tractirt worden ist. Es wäre in der That schädlich, die in Albanien unterbrochenen Arbeiten an einem andern Punkte aufzunehmen; man würde hiedurch stillschweigend gestehen, daß man vor der Lage der Dinge, wie sie durch Intriguen und Agitationen in dieser Provinz geschaffen wurde, zurückweicht. Das würde die Agitatoren ermutigen und würde sie glauben machen, daß sie durch ihre Intriguen die Ausführung des im Vertrage festgestellten Gebietes von Europa hindern können. Solch ein Verfahren wäre dem Princip der Autorität Europas abträglich und insbesondere verhängnisvoll für die Interessen Montenegro's. Auf albanesischem Gebiete ist jede Arbeit unmöglich, in Folge des wohlbekannten Zustandes, der dort herrscht und durch die Sorglosigkeit und den äheln Willen der ottomanischen Regierung hervorgerufen wurde. Aus den angeführten Gründen haben die montenegrinischen Commissäre Instruction erhalten, der europäischen Delimitations-Commission zu erklären, daß ihre Regierung beschloffen hat, ihre Commissäre zurückzuziehen, indem sie gleichzeitig an Europa die Bitte richtet, vor Allem die politische Frage zu erledigen und die actuellen Schwierigkeiten auf der albanesischen Linie zu beseitigen, indem sie dem Berliner Vertrag gemäß von der hohen Pforte Garantien verlangt, welche dem definitiven Erfolg der Arbeiten der Delimitations-Commission ermöglichen würden. (S. bezeichnet:) Popovich, Notarovich.

Fürst Bismarck.

Wien, 19. Mai.

V-d. Einem edlen österreichischen Staatsmanne erpöhten der Schmerz und die Empörung über die Ereignisse des Jahres 1866 einen Kranz formidabler Sonette, in deren einem er dem Fürsten Bismarck wünscht, daß er nicht sterben dürfe, bevor er sein Werk in Scherben zerstückelt vor sich liegen sehe. Die allwaltende Gerechtigkeit war strenger: der deutsche Reichskanzler muß sein Werk verkaufen, um Schlamm zu erhaschen. Er muß es erleben, daß alle Parteien, die er gemißhandelt, geschändet, in den Roth getreten hat, sich gegen ihn erheben; daß die entschiedensten Feinde sich in dem einen Punkte einigen, sich an ihm, als an dem gemeinsamen Gegner, zu rächen. Das Centrum, dem er seinen glühendsten Haß, die Liberalen und Fortschrittler, denen er noch geleistetem Dienste seine offene Verachtung gemeldet, die Freimaurer, dessen er keine Minister entnommen, ja selbst die Juden, denen er das deutsche Reich ausgeliefert hat, sie machen gemeinsam Front gegen den neuen Machiavell. Jeder von ihnen bekämpft ihn mit seinen eigenthümlichen Waffen: Schorlemer durch offene, männlich entschiedene Gegenrede; Birchow adoptirt im versammelten Reichstage unsere pathologische Erklärung des Verfahrens des Fürsten und diagnostizirt dessen Geisteszustand, als habe er ihn eben im Beobachtungszimmer studirt; die Juden aber wiegen die gesammte Judenpresse gegen ihn auf, so daß auch hier in Wien dieselben Blätter, welche den Reichsta zler in Weidbrauchwolken hüllten, so lange der Kulturkampf kräftig florirte, die Kirchen geschlossen, die Bischöfe eingesperrt, die Priester verjagt, die Jesuiten derbeschiedene Schulen entschrieben, die französischen Milliarden und der bescheidene alte Volkswohlstand den Staats- und Volkslieden preisgegeben wurden, die schmachvoll entwendeten weislichen Millionen aber als Futter der

Ein Lächeln spielte um den feingeschnittenen Mund des jungen Studenten; der Esel, den Herr Theudobald Laur angewendet, um ihn nach der silbernen Krone zu bringen, amüsete ihn. — „In welcher Straße liegt Ihr Gasthof?“ fragte er möglichst treuherrlich.

„In der Straße, nicht weit von der Straße, aber weit anständiger als diese, denn ich darf es Ihnen nicht verhehlen, mein Herr, die Straße steht in einem alten Hof und ist nicht geeignet, daß ein fittlich reiner, junger Mann in ihr wohne. Ich habe nichts gegen den grünen Baum, aber meine Pflichten gebietet mir, Sie zu fragen: Haben Sie schon gehört, daß es in Berlin Gasthöfe gibt, in denen man die Fremden auf unerwartet Weise prellt, ihnen ihre Wäsche abnimmt, ihnen für ein schlechtes Essen hohe Preise abfordert? Dampfsägen, unheimliche Stuben! Betten mit ungeziefer! Unfreundliche, langsame Bedienung! Haben Sie davon schon gehört? — Nun, mein Herr, in welchen Gasthof soll ich Sie führen?“

„In den grünen Baum!“ Herr Theudobald Laur blieb plötzlich stehen und schaute mit ungeheurer Verwunderung den jungen Mann an, der ihm mit der unschuldigensten Miene geantwortet hatte. — Ein Fehlschlag des geboffenen Sieges! Seine Bereitschaft war fruchtlos gewesen, er ahnte, daß er her einen Gegner gefunden habe, der nicht wie jeder beliebige Provinz-Gampel behandelt werden durfte. Er sagte sich indessen schnell genug und sagte verbindlich:

„Wie Sie wollen! Wäre nicht die Straße, so könnte ich Ihnen in der That keinen besseren Gasthof empfehlen; aber — nun, Sie werden ja sehen! Lange werden Sie ohnehin nicht im Gasthof wohnen, sondern sich wohl bald eine Stube suchen. Ich sehe Ihnen gern zu Diensten und will Sie führen.“

Heldreich nahm den angebotenen Dienst ohne Weiteres an. Er hatte sich vor seiner Ankunft in Berlin auf dem Plan der Stadt einigermaßen orientirt und war daher sicher, daß ihm kein Begleiter nicht in entlegene Nebenstraßen führen konnte. Er überließ sich ganz der Lust, den Betrüger zu betrügen, denn daß Herr Theudobald Laur der ehrenwerthen Gauner-

Fenilleton.

Dorenberg.

Erzählung von Adolph Streckfuß.
(1. Fortsetzung.)

Der Fremde ahnte nichts von dem Gedankenange unferes jungen Freundes, er war überzeugt, auf denselben einen tiefen Eindruck gemacht zu haben und schritt deshalb, um diesen nicht zu verwischen, schwiegend einher. Nach kurzer Pause sagte er tief und sehr dann fort: „Mein Herr, Sie sind noch fremd in diesem großen Pfuhl der Verderbtheit, nehmen Sie deshalb den Rath eines weichen Freundes an: Gehen Sie sich vor schlechter Gesellschaft! — Schlechte Gesellschaft ist in Berlin der Verderb aller jungen Leute! — Insbesondere aber, mein Herr, hüten Sie sich vor dem Spiel! Das Spiel ist das größte aller Laster! Das Spiel ist der Abgrund der Hölle, es entwürdigt, degradir, entmenscht und demoralisirt. Nicht, daß ich etwas gegen ein unschuldiges kleines Kartenspielen hätte, — verkennen Sie mich nicht, mein Herr, ich bin kein Tugendprediger, wahrhaftig nicht! Auf mein Ehrenwort nicht! Niemand darf sich unterstehen, Theudobald Laur einen Philister zu nennen, ich meine das Dampfspiel, das schändliche, nichterträgliche, verabscheuungswürdige Dampfspiel! Ein einfaches Gesellschaftsspielchen, wenn es nicht um hohe Summen geht, ist gewiß kein Verbrechen, im Gegentheil, jungen Leuten als ein angenehmes Vergnügen nur anzusehen. Welche Spiele spielen Sie, mein Herr?“

„Ich spiele niemals, kenne auch keine Karten!“ war die trockene Antwort.

Ein sehr bescheidenes Lächeln spielte um die bleichen Lippen des Herrn Theudobald Laur, als er fortfuhr: „Sie sind ein Mann nach meinem Herzen, mein Herr! — Hüten Sie sich vor den Karten. Wie leicht ist es für einen falschen Spieler, mit Karten zu betrügen. Jede Karte ist kenntlich, man kann die Volte schlagen, man hat das Glück in

seiner Hand. Rühren Sie nie eine Karte an, wenn Ihnen ein wahrer Freund raten soll. Mit dem Würfeln ist's was Anderes, freilich gibt's auch falsche, aber in anständiger Gesellschaft kommen die nicht vor, und wenn Sie mit Bekannten spielen, brauchen Sie keine Sorge zu haben. Aber da plaudern wir Eines und das Andere und das Wichtigste vergessen wir. — Wie sieht's, haben Sie denn schon einen guten Gasthof?“

„Mir ist von meinem Vater der grüne Baum empfohlen; er hat dort vor Jahren einmal gewohnt.“

„Der grüne Baum? Im, ja. Ich will nichts gegen den grünen Baum sagen; verkennen Sie mich nicht, — durchaus nicht; aber ich möchte Ihnen doch die silberne Krone anrathen.“

„Weshalb diese besonders?“

„Erlauben Sie mir einige Fragen. — Wünschen Sie ein reinliches Bett?“

„Gewiß!“

„Gutes Essen, billige Preise?“

„Anständig, schnelle, freundlich: Bedienung?“

„Versteht sich von selbst.“

„Doch! Ich's nicht? Ich habe Sie erkannt, mein Herr, — eine geheime Sympathie zog mich zu Ihnen, wie wäre ich sonst dazu gekommen, Sie anzureden? — Nun, wann Sie einen Gasthof nach Ihrem Herzen wollen, dann gehen Sie in die silberne Krone.“

„Was aber haben Sie gegen den grünen Baum?“

„Ich will nichts dagegen sagen, durchaus nichts, das sei fern von mir; soll ich Ihnen aber als wahrer Freund und als Ehrenmann raten, dann kann ich nicht anders sagen, als — die silberne Krone ist der Gasthof für Sie. — Ich habe meine traurigen Erfahrungen in Berlin gemacht, weil ich einfach ohne einen treuen Rathgeber in der großen Stadt dastand. Danken Sie es den wunderbaren Fügungen des Himmels, daß Ihnen dieser einen wahren Freund schenkte, der Ihnen rät. Gehen Sie in die silberne Krone, mein Herr, — auf meine, Theudobald Laur's Verantwortung!“

Replikanten: so daß auch hier — sagen wir — dieselben Blätter, welche einen bis zum Ubel servilen Bismarck-Gebäude trieben, heute den abgewirhtesten Heros mit Roth bewarfen. Es ist charakteristisch für die Lage, daß ein solches heißes Blatt sich Folgendes aus Berlin schreiben läßt:

„Die gegen den Reichskanzler geltend gemachten Beschwerden mehrten sich. Das Feldgeschrei: 'Bismarck macht alle Männer von Bedeutung unmöglich, er duldet neben sich keine von der feinsten abweichende Meinung', erkob von allen Seiten. Dabei sind es gewisse interne und bisher ganz geheim gebliebene Vorgänge, welche immer mehr und mehr ins Publicum dringen und geeignet sind, dem ersten Manne des Reiches viel von seinem 'Kassee' zu benehmen. — Vor vierzehn Tagen erst, heißt es im 'Quartier, der Wilhelmstraße' — ist die gegen neun Räte des Reichskanzleramtes vorgelegte Ueberwachung durch Detectives aufgehoben worden! Thatsächlich hat diese Ueberwachung stattgefunden, um den Urhörn der Journalmittheilungen über die Vorgänge im Bundesrathe auf die Spur zu kommen. Ein Journalist soll factisch bei seinem Herausretren aus dem Zimmer eines Rathes des Reichskanzleramtes verhaftet worden sein. Man ist in den betreffenden Kreisen hierüber um so empört, als die Mittheilungen zweifellos durch die Mitglieder des Bundesrathes selbst erfolgt sein dürften! — Hiezu kommt die in Finanzkreisen herrschende Aufregung über die geheimen Vorgänge bei Acquirirung der preußischen Staatsbahnen durch den Staat. Man kennt das Heer der Dienstmänner, welche, als Actionäre verkleidet, in den Generalversammlungen den Ausschlag gegeben haben. Daß bei diesen Transactionen der Bismarck'sche Continuum in der Vehrenstraße riesige Summen ins Verdienen gebracht, ist gleichfalls nicht geeignet, die Schaar der Feinde des Reichskanzlers zu vermindern. Man erzählt sich, daß der gedachte Bankier seit dem vorigen Jahre von der Steuerbehörde bezüglich eines jährlichen Mehrertrages von 300.000 Reichsmark in seiner Steuerpflichtigkeit erpöht worden sei!

Auch im Reichs-Eisenbahnwesen beginnt die Unzufriedenheit sich bemerkbar zu machen. Der in Folge eines plötzlichen Aufstoges, amerikanische Studien zu machen, zum Rücktritte gezwungene verdienstvolle Director Weißhaupt soll den Zorn des Gewaltigen durch die Opposition wachgerufen haben, welche der Erstere einem Projekte bezüglich der Führung einer Bahn über Bregenz entgegensteht hat. — Es fühlt sich Niemand sicher vor dem Blitztrahl aus der Wilhelmstraße. Kein Beamter, und sei er noch so hoch gestellt, ist seines Amtes für den nächsten Tag sicher. Die Stabilität der Verhältnisse, das bisher Charakteristische in Preußen, hat durch den grenzenlosen Ungestüm des Reichskanzlers einen Stoß erlitten, welcher die Fundamente unserer hierarchischen Einrichtungen auf das Tiefste erschüttert hat. Hiezu gesellt sich die bekannte Antipathie der Kaiserin und der Hofpartei gegen den Kanzler, um den Kreis der Unzufriedenen, welcher sich um den mächtigsten Mann Europas schließt und ihn zu erdrücken droht, zu einem in jeder Hinsicht beachtenswerthen zu gestalten. Ein hochgestellter Staatsbeamter wendete jüngst das geflügelte Wort auf Bismarck an: Ein einziger Mann erregt uns unsere Männer nicht!

Wir haben den preußischen Kanzler nie für einen Löwen gehalten, für das königliche Raubthier, welches die Mythe mit einer Fülle von kraftvollen und edlen Eigenschaften schmückt; aber heute theilt er das Schicksal des Löwen in der Fabel, dem all das Geißel, welches so lange vor seiner Tyrannei getroffen ist, jetzt, da es ihn seinem Ende nahe glaubt, Hüftritt verleiht.

Nur auf den Schultern niedrig und slavisch gesinnter Menschen konnte ein Bismarck sich zu der Höhe erheben, auf welcher er stand, und das ist der größte Frevler solcher Männer, daß sie sich wohl fühlen auf einem Piedestal, gebaut aus entwürdigten, geschändeten Menschen; daß sie mit Wohlbehagen diese Stufen immer tiefer in den Sumpf ihrer Schande treten und vergessen, daß der wahrhaft große Mann seine Größe nur an einer großen Zeit, nur an einem großen und edlen Volke messen kann.

Aber nicht genug damit, daß Fürst Bismarck sein Volk erniedrigt hat: er ist ein Vorbild geworden für die Staatsmänner unserer Epoche und das Bestreben derselben, alle großen Fragen dieser Zeit zu versumpfen und die Völker mit ihnen; dieser ungeheure Frevler wird auf dem Fürsten Bismarck als auf dem Urheber derselben hinsten, so lange kommende Generationen die Geschichte erzählen wird von den erhabenen und edlen Aufgäben, die Gott gerade uns gestellt hat und zu deren Erfüllung wir uns unfähig erweisen.

So hoch wie in diesen unseren Tagen ist die Menschheit nicht geehrt worden, seit in der Fülle der Zeiten Gott selbst zu ihr herniederstieg. Sie war berufen, mit dem durch unverdiente Gnade neu erweckten Strahl christlicher Erkenntnis das alte Dunkel zu lichten, in dem die Welt verfunken war; die Fragen zu lösen, welche die Verirrung von Jahrhunderten gehäuft hatte; eine Epoche christlicher Blüthe in wahrhafter politischer Freiheit, in edler socialer Organisation, in wirtschaftlicher allgemeiner Wohlfahrt herbeizuführen. Aber sie verschmäht diesen Beruf, sie verliert diese Gnadenzeit, um sich einem servilen Heroenkultus anzugehörte, darüber war unser junger Freund nicht einen Augenblick in Zweifel.

Die beiden jungen Männer gingen raschen Schrittes vorwärts. Herr Theobald Laur machte sich so liebenswürdig, als möglich, indem er seinem Begleiter alle öffentlichen Gebäude zeigte, ihn auf diese oder jene Sehenswürdigkeit hinwies und dabei den Faden des Gesprächs nicht abreißen ließ; — plötzlich aber blieb er stehen und sagte: „Fast hätte ich Eins vergessen. Sie haben einen weiten Marsch gemacht und müssen müde, hungrig und durstig sein. Im Gasthof sind Speisen und Getränke theuer und schlecht. Wie wäre, wenn wir in ein anständiges Restaurationslocal einkämen, um uns ein wenig zu erfrischen?“

„Ich habe nichts dagegen!“
„Wollen Sie zugleich Berlin näher kennen lernen, als dies sonst Fremden möglich ist, so könnte ich Sie in ein Local führen, in welchem die feinsten Herren neben Arbeitern verkehren, ein Local, wie es kein zweites hier gibt. Gutes Bier, gutes Essen! Willig, vortheilhaft! — Aber, mein Herr, als wahrer Freund habe ich die Pflicht, Sie zu warnen: in dem Local wird gespielt, hoch gespielt. Lassen Sie sich nicht zum Spiel verführen!“

„Haben Sie keine Sorge.“
„Sie haben das Bewußtsein männlicher Kraft! Gut, ich habe Sie richtig erkannt! — Sie brauchen übrigens keine Sorge zu haben, der Kreis, in welchen ich Sie einführen werde, besteht aus genauen Bekannten von mir, Ehrenmänner in des Wortes schönster und edelster Bedeutung (er zog bei diesen Worten den Hut etwas tiefer in's Gesicht), — vor diesen brauchen Sie sich nicht zu scheuen, wenn etwa zufällig ein Gesellschafterspielchen gemacht werden sollte, wohl aber vor den übrigen Gästen; denn ich verhehle es Ihnen nicht, die Gesellschaft ist gemischt und Sie werden wohl daran thun, Jedem zu misstrauen, den ich Ihnen nicht vorstelle. — Das Local heißt der Verbrecherkeller.“

„Ein recht einladender Name.“
„Nur ein Scherzname. Früher sollen in dem Keller, der jetzt als Restauration benutz wird, Verbrecher gehaust haben, da hat man denn den Namen zum Scherz beibehalten und die Gäste nennen sich gegenseitig 'Der Verbrecher'. — Glauben Sie mir, ich würde Sie als Ihre wahrer Freund sicherlich nicht in ein schlechtes Local bringen. Das sei fern von mir! Bekennen Sie mich nicht.“ (Fortsetzung folgt.)

cultus, einem fluchwürdigen Mammons- und verächtlichen Bauhdiensste, einer faulen, trivialen und hochwürdigen Gedankenlosigkeit hinzugeben. Wäghen endlich wieder wie vor 1800 Jahren Feuerflammen vom Himmel zu den, um die Götter zu reinigen, zu heiligen und zu entzünden!“

Juland.

Wien, 19. Mai. Seit die Richtung und der wesentliche Inhalt des den Mächten mitgetheilten englischen und russischen Beschlusses nach den telegraphisch bezeugten Andeutungen bekannt ist, bekant die Aufnahme, welche es bei den Mächten gefunden hat, in den Vordergrund zu treten. Dies hat um so größeres Interesse, als die englische Regierung, während sie thätig die D.ienpolitik ihrer Vorgänger aufrechterhält, eine möglichst schnelle Ausführung der noch schwebenden Bestimmungen des Berliner Friedens durch gemeinsame Schritte in Konstantinopel in Aussicht nimmt und eine Verständigung der Mächte nach dieser Seite hin herbeiführen will. Frankreich und Italien sollen ihre Zustimmung schon vorläufig in irgend einer Form zugesagt oder in Aussicht gestellt haben. Dasselbe wird bezüglich Deutschlands und Oesterreichs, die sich gegenseitig befragt haben werden, nicht bezweifelt. Sollte es andererseits wahr sein, daß Rußland eine Annäherung an die Türkei sucht und diese geru unterstützen möchte, so wird man in Petersburg das angeblühe Rundschreiben zwar äußerlich günstig aufzunehmen nicht umhin können, schwerlich aber sehr davon erbaudt sein. So werden denn die geeigneten Weisungen wohl an die Botschafter in Konstantinopel ergehen. Die Pforte wird sich über ihre Absichten wegen der Ausführung der bezeichneten Punkte in kürzester Frist auszusprechen haben. Die dringendste Frage ist nach der Sachlage die montenegrinische, die auch als solche in dem Rundschreiben bezeichnet sein soll.

Außerdem warten namentlich die griechische und die der Reformen ihrer Ausführung. Bemerkenswert ist, daß bei diesen nicht nur die europäischen Provinzen der Türkei, sondern auch die asiatischen und namentlich Armenien in Frage kommen. Was die türkischen Finanzen angeht, so soll die Regelung derselben in dem Rundschreiben selbst nicht vorwiegend betont sein, während England im Verein mit Frankreich auf die Regelung derselben bedacht ist und später auch das übrige Europa sehr wahrscheinlich in einer internationalen Finanz-Commission vertreten sein wird. Wenn schließlich mit Recht vermutet wurde, daß die Sendung Götgens namentlich auch die türkischen Finanzen zum Gegenstand haben werde, so versteht es sich, daß wenn die Botschafter in Konstantinopel durch eindringliche Vorstellungen bei der Pforte mit der Einleitung der Reformen im Allgemeinen betraut worden, die Aufgabe Götgens auch hierdurch bedingt sein wird. Rußland sollte sich in der letzteren Zeit vielfach bemüht haben, den englischen Einfluß bei der Pforte zu verdrängen. Man glaubt, die Persönlichkeit Götgens werde hierin das Gleichgewicht wieder herstellen und die Pforte zum Entgegenkommen veranlassen. In erster Linie wird es sich alshobald um die Lösung des montenegrinischen Problems handeln, das nach den letzten Nachrichten sich immer verwickelter darstellt und erste Kämpfe vorbereiten läßt. Man ist nach wie vor gespannt, welche Mittel zur Beilegung des Conflicts schließlich zur Anwendung kommen sollen.

Ausland.

Berlin, 19. Mai. Kaiser Wilhelm conferirte heute Mittags mit dem Cultusminister und empfing um 2 Uhr den rumänischen Gesandten Sleano, welcher sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in Privataudienz.

London, 19. Mai. Die Ausichten für das Cabinet haben sich wieder ungünstig gestaltet. Die Negotiationen in Angelegenheit des neuen französischen Handelsvertrages stoßen gänzlich, die Franzosen verlangen die Herabsetzung des Zolles für Wein, welche Forderung Gladstone aus ficalischen Gründen ablehnt. — Parnell's Sieg zeugt von der feindseligen Stimmung der Irländer gegen das jetzige Cabinet. Die Conservativen jubilierten wegen der doppelten Siege, die Versammlung bei Beaconsfield trug zuversichtliche Stimmung zur Schau und beabsichtigten einen sofortigen Angriff gegen die Regierung wegen des Gladstone'schen Schreibens an Karolyi und Granville's Circular.

Athen, 19. Mai. Meldung der „Presse“: Der König reist morgen von hier ab, und wird entweder von Brindisi oder Venedig mittelst Eisenbahn die Reise fortsetzen, im ersteren Falle über Rom, im letzteren direct über Paris nach London. Wien wird der König erst auf seiner Rückreise berühren.

Bgrad, 19. Mai. Aus Wien wird hieher gemeldet, daß der Minister des Aeußern Baron Haymerle auf das bereits seitens officiell gestellte Verlangen, die handelspolitischen Verhandlungen so bald als möglich aufzunehmen, eine zufriedenstellende Antwort ertheilt hat. Die serbische Regierung wird daher noch im Laufe dieser Woche Delegation nach Wien senden, wo Anfangs Juni die Verhandlungen mit den Vertretern beider Regierungen der Monarchie ihren Anfang nehmen dürften. Da das Wiener Cabinet die Weisbegünstigungs-Clausel im Princip bereits acceptirt hat, so dürften die Verhandlungen einen glatten und raschen Verlauf nehmen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Germaunstadt, 22. Mai.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Julius Sambor zum Senats-Notar der Klausenburger Universität ernannt.

(Postalisch.) Der Mediasch-Diebstahlmarter, Personen befördernde Botenpostfach-Gurs, dann die Bonyha-Diebstahlmarter Botenpostfahrten werden vom 1. Juni l. J. an in folgender Ordnung verkehren:

I. Zwischen Mediasch und Dieß-Szent-Marton täglich, und zwar: Abfahrt von Mediasch 6 Uhr Morgens; Ankomst in Dieß-Szent-Marton 8 Uhr 30 Minuten Vormittags; — Abfahrt von Dieß-Szent-Marton 3 Uhr Nachmittags, Ankomst in Mediasch 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

II. Zwischen Kotelburg und Dieß-Szent-Marton täglich, und zwar: Abfahrt von Kotelburg 9 Uhr 15 Minuten Vormittags; Ankomst in Dieß-Szent-Marton 11 Uhr Vormittags; — Abfahrt von Dieß-Szent-Marton 12 Uhr Mittags; Ankomst in Kotelburg 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

III. Zwischen Bonyha und Dieß-Szent-Marton wöchentlich viermal, das ist jeden Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Abfahrt von Bonyha 8 Uhr und 30 Minuten Vormittags; Ankomst in Dieß-Szent-Marton 11 Uhr 15 Minuten Vormittags; — Abfahrt von Dieß-Szent-Marton 12 Uhr 15 Minuten Mittags, Ankomst in Bonyha 3 Uhr Nachmittags.

(Theater-Nachricht.) Uebermorgen, Montag, 24. d., gelangt zum Benefice des jugendlichen Helten und Liebhabers unserer städtischen Bühne, Herrn Heinrich Frankel, die Novität: „Durch die Intendanz“ zur Aufführung. „Durch die Intendanz“ ist ein Preis-Lustspiel des Wiener Stadttheaters; dasselbe wurde, da es unter hundert eingereichten Stücken das einzige Lustspiel war, welches den Preis errang, von dem Wiener Blättern vielfach besprochen. Das preisgekürnte Lustspiel hat eine Dame aus Deutschland, Frau Marie Penke, zur Verfasserin. Gleich-

zeitig mit diesem Benefice, in welchem das gesammte Personal beschäftigt ist, tritt in dieser Saison zum ersten Mal auch Fräulein Carla Hanf, und zwar in der Hauptrolle des Stückes, wieder auf. Sowohl diese Momente als auch das verdienstvolle Wirken des Beneficianten sind wohl geeignet, zu einem, das Haus stützenden Besuche anzuregen.

(„Wahn und Wahrheit.“) Von G. A. Madler, dem bekannten und langjährigen Mitgliede unseres Stadttheaters erscheint demnächst das dreiacrige dramatische Gedicht: „Wahn und Wahrheit“. Ueber dasselbe äußerte sich der in Leipzig lebende Professor und Gelehrte Dr. Johannes Winkwitz unter Anderem: „Ihre jambischen Zeilen laßen sich weit prächtiger, als die der meisten modernen Dramatiker. Sie sprechen fließend und deutlich.“ G. A. Madler wurde bereits 1874 von Sr. Majestät dem Könige Ludwig II für das Lustspiel „Im Boudoir der Bonapadour“ mit einem Cabinetstafel ausgezeichnet. Von seinen Stücken hatten den besten Erfolg das Lustspiel: „Ein Ullas Paul I.“ (in Wien 1873 — 14mal aufgeführt) und „Ein Geheimniß unter Josef II.“ (in Deutschland unter dem Titel: „Ein Opfer der Jesuiten“, bekannt). Dieses Stück hatte unter dem Ministerium Hofwart in Prag viele Aufschwüme, deren Ueberwindung den Erfolg der damaligen Aufführung wesentlich steigerten. Von dort machte es die Runde nach Berlin, Augsburg, Heidelberg, Leipzig, Graz u. s. w. (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 23. d. predigen: in der Pfarrkirche um 6 Uhr Stadtprediger Capesius, um 9 1/2 Uhr Stadtprediger Philipp; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Capesius.

(Rein menschliches Gerippe) wie seit gestern mehrseitig gefabelt wurde, sondern ein simples Gewehr und eine Patronentasche sind beim Borger'schen Neubau in der Heltaurgasse, anläßlich des Rainens der Senkgrube, gefunden worden. Diese „Armatur“ dürfte allem Anscheine nach bei der Einnahme Hermannstadt durch die Ungarn von einem hiesigen Nationalgardisten in die Senkgrube geworfen worden sein. Hiemit entfällt auch die trauige Combination, daß irgend ein russischer Soldat bei der Vertheidigung Hermannstadt im Jahre 1849 abseits des Kampfes in voller Rüstung in das erwähnte Bismatorium hineingefallen oder hineingeworfen worden sei.

Der Marosfluß ist bei Szegredin ausgetreten. In Telek spielte der minderjährige Graf Karl Bethlen mit einer geladenen Pistole; die Ladung drang dem Studienrathen in den Magen; es ist wenig Hoffnung vorhanden, daß die Verwundete am Leben bleiben werde.

In der Nacht vom 19. auf den 20. d. ging in Szeged Szent-György ein heftiger Wolkenschauer nieder, in Folge dessen der dortige „Obrun-Bach“ ungemein ansthwoll und drei Büffelstube fortjagte.

Die Konferenz der Eisenbahn-Directoren hat am 20. d. M. in Kronstadt betreffs mehrerer Tarif-Anträge günstige Beschlüsse gefaßt.

(Eine mysteriöse Krankheit) mit contagiosum Charakter ist in Szeged-Rösa im Marmaroscher Comitats aufgetreten und verbreitet dabei nicht wenig Schrecken. Laut am 16. d. erstatteter Meldung des dortigen Sanitätsrathes an den Bezugsamt entstehen an den Köpfen der Erkrankten Drüsen, der Hals schwillt an und der vom Uebel Befallene ist in 48 Stunden eine Leiche. Bisher sind auf diese Weise bereits zehn Individuen gestorben. Befuß eingehender Beobachtung der Seuche wurde der Comitats-Physicus an den Feud derselben entsendet. — Die Seuche dürfte identisch mit derjenigen sein, welche auch in den Comitaten Hajdu, Völös, Temes, Szathmar und Szabolcs aufgetreten ist, nämlich mit der Meningitis cerebrospinalis, welche daselbst einen epidemischen Charakter betanet.

Die „Presse“ meldet, die Reise Sr. Majestät nach Böhmen habe nur einen militärischen Zweck, weshalb Sr. Majestät nur vom Kriegsminister und hiezu commandirten Generalen begleitet wird. Der Aufenthalt in Prag wird nur kurze Zeit währen. Sr. Majestät wird Königgrätz, Theresienstadt und einen Theil des nördlichen Böhmen besuchen und am 18. Juni wieder in Wien eintreffen.

(Wenn man die Königin nicht kennt.) Man berichtet aus Brüssel unter dem 18. d.: Heute besuchten die Königin, die Prinzessin Stefanie und der Erzherzog Rudolf die Abtei von Villers. Der König traf hier mittelst Extra-Eilzuges ein, die Damen und der Kronprinz kamen in einem Ponywägelchen an. Als die Königin, die Prinzessin und Erzherzog Rudolf in das Stations-Gebäude von Villers eintreten wollten, bemerkte ihnen der Stationschef, welcher — merkwürdig genug! — die Königin nie zuvor gesehen hatte, den Eintritt. Prinzessin Stefanie sagte dem Beamten: „Aber was ist ja Mama!“ — „Ich kenne aber ihre Mutter nicht“, erwiderte der Stationschef. — „Es ist ja die Königin“, sagte die Prinzessin Stefanie. Der Stationschef wurde bleich und roth, flüchtete er die Worte der Entschuldigung und gewahrte nun den fürstlichen Gästen nur vollster Zuversichtlichkeit den Zutritt. Als der König angelangt war, nahm der Stationschef die Gelegenheit wahr, sich auch bei diesem zu entschuldigen und brachte dies mit den Worten vor: „Vergeben Majestät, ich habe Ihre Frau nicht gekannt.“ Die Königin und die Prinzessin Stefanie nahmen hierauf Zeichnungen der malerischen Hotel-Ruinen auf. Alle zusammen nahmen nun heiterster Laune und über das kleine Abenteuer fortwährend herzlich lachend auf vom Reisen im Hofe des ehemaligen Klosters ein gemeinsames Frühstück ein.

Aus Brüssel, 19. Mai wird gemeldet: Der Empfang der Wiener Sängergesellschaft gestaltete sich zu einem überaus glänzenden Schauspiel. Als sie in den Bahnhof einfuhren, wurden sie vom Capitän Donny Namens des Königs herzlich begrüßt. Dann ließ Graf Chotel die lokalen Oesterreicher willkommen, die gekommen, die Braut des Kronprinzen huldigend zu erfreuen. Nach der Begrüßung durch die Stadtdirectoren leitete der Commune-Präsident den Verein unter allgemeinem Hochrufen durch die sahnungsreichen Straßen nach der Stadt. Auf dem neuen Nationalplatz brannten Fackeln, Lampions und elektrische Lichter. Die erschienenen Vereine und Corporationen defilirten; Militär hielt die Ehrenwache. Das ganze Fest bot einen prachtvollen Anblick. — Heute Abends besuchten die Königin, die Prinzessin Stefanie und der Kronprinz Rudolf um halb neun Uhr das Theater. Der Saal war ausverkauft. Das Publicum war in Gala erschienen. Der Eintritt der Herrschaften in die Loge wurde mit der Beobachtung und der Volkslyra begrüßt, welche das Publicum stehend anhörte. Eine fürmliche Ovation hielt minutenlang an. Prinzessin Stefanie saß rechts, der Kronprinz in der Mitte, die Königin links. Die Prinzessin trug ein Rosaleid, einen weißen Hut mit Sammtbändern, ein brillantes Halsbougnet und weiße Hosen.

(Zerfrenn eines Scharfrichters.) Der Münchener Scharfrichter Scheller mußte jüngst der Zerknirschung übergeben werden, er litt schon seit geraumer Zeit an Trübfinn. Wer in der Dämmerung stund den Franziskanerkeller an der Hofstraße in der Au besuchte, der konnte an einem Tische des größeren Saalzimmers gewöhnlich den Mann sitzen sehen, welchem die Leute eher auswichen, als ihm sich zugewandt. An seinem isolirten Tische saß Scheller meist in sich gelehrt vor dem Krüge, und ein genauerer Beobachter konnte wahrnehmen, daß er nicht selten schwer aufseuzte oder geraume Zeit stille mit sich selber sprach. Fugte es der Zufall, daß er an seinem Tische Gesellschaft fand, die ihn in der Regel nicht kannte, so brachte er das Gespräch, wo immer es nur angeht, auf mystische transcendente Dinge, wobei er sich gerne als Hellseher und verglichen bezeichnete. Seit längerer Zeit wählte sich Scheller verfolgt und bildete sich insbesondere in, die Bewohner der Dörfchaft Zerknirschung seien es, welche ihm abentherren nachstellten. Es ist diese Erscheinung auf den Vorfall zurückzuführen, in welchem

Schelle sagt... quant... bei ei... statge... schließ... vor i... Dame... bei ih... die S... pfarre... schen... hatte... zugest... Rhone... gemei... Soph... mit d... daß s... und a... entwe... die T... wurde... Wohn... Chale... von S... zerfren... Schu... Berbr... Franz... Chale... herum... ihn st... erregt... und e... Frau... Kopf... das B... und e... gänge... und g... dem B... er an... dem G... wieder... Gerich... d. erz... niß, d... Dame... welche... Verda... gegen... Anfr... entred... ein D... Tages... löffel... Mack... Entbe... angen... die... Der v... genfä... seines... rirt se... Aufste... den B... Dampf... in ma... die K... oder... werth... aber g... steht i... mit ei... Paar... von s... phryg... vollstä... reichen... sichtbar... sich d... keinen... mit ei... einem... Mlede... selbstig... breite... Stim... bei de... bei se... Notiz... Anzug... festgeh... und m... und a... Dalk... gefuch... aus d... stoffen... Coner... Marx... Neufe... Blätt... höher... In se... ist, ei... agent... Er w... Neuser... feiner... die S... sich ü... Hüter

Rundmachung. [347] 1-3

Von Seite der gefertigten Direction wird hiemit bekannt gemacht, das zum kön. k. b. thersianischen Waisenhaus gehörige Schanhaus, bestehend aus 4 Zimmern, einer kleinen Küche, einem Verbaue mit Küchenherd, zwei kleinen Gärten, einem kleinen Zimmer im Garten, einem Keller und dem ob r tiefer Gelegenheit befindlichen Boden, auf drei Jahre zu verpachten ist. Offerte werden in der Amtskanzlei des thersianischen Waisenhauses entgegengenommen, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Hermannstadt, am 21. Mai 1880.

Die Direction des kön. k. b. thersianischen Waisenhauses.

3. 2628/1880

[342] 1-1

Rundmachung.

Das der Stadt Schäßburg gehörige Haus Nr. 470 in der Untergasse in Schäßburg (das sogenannte Marobaudhaus) wird, nachdem das hohe kön. ung. Ministerium des Innern den diesbezüglichen Beschluß der Stadt-Communität genehmigt hat, versteigerungsweise verkauft.

Die diesbezügliche Licitation findet **Dienstag den 2. Juni** und wenn nöthig **Freitag den 3. Juni d. J.** in der königl. diesbezüglichen Magistratskanzlei statt. Sie beginnt jedesmal um 9 Uhr Vormittags und wird nur nach Verlauf einer halben Stunde, nach Beendigung des letzten Besichtigens, geschlossen.

Der Ankaufspreis beträgt 600 fl. Makler unter diesem Betrage werden bei der ersten Licitation nicht angenommen. Als Vadium sind 10 Percent des Ankaufspreises zu erlegen. Schriftliche Offerte werden nur wenn sie mit dem Vadium belegt sind und nur bis zum Beginn der Licitation angenommen. Die übrigen Licitations-Bedingungen sowie die Skizze der zu verkaufenden Realität können hierorts eingesehen werden. Schäßburg, am 7. Mai 1880.

Der Stadt-Magistrat.

3. 1309/1880.

[344] 1-3

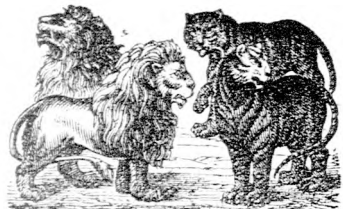
Concurs-Ausschreibung

Zur Befetzung der in der Kirchgemeinde Kirchberg in Erledigung gekommenen Notär-Stelle, welche mit einem Gehalt von jährlich 400 fl., einem Quartiergeld von jährlich 40 fl., einem sogenannten Holzloos aus dem Gemeinewalde und den mittelf. Gemeindestatut festgesetzten Logen für Privat-Abbitte verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre documentirten Gesuche bis zum **7. Juni l. J.** bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amt zu überreichen, und sich unter Vorlage eines Sittenzeugnisses und des Zeugnisses über die abgelegte Notär-Prüfung, auch über die Kenntnisse der drei Landesprachen auszuweisen. Leischtich, am 19. Mai 1880.

Das Stuhlrichter-Amt.

Im Café Lázár ist täglich frisches Gefrorenes zu haben. [345] 1-1



Grosse Menagerie,

die größte, welche sich auf Reisen befindet; enthält Thiere aus allen Welttheilen. — Geöffnet von Früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr. — Fütterung sämmtlicher Thiere nachmittags 6 Uhr. — Auch wird ein weisser Wolfshund zu kaufen gesucht.

4 [341]

Dochachtungsvoll

Passog.

Ein ganzer Bazar in Wien

ist für nur 4 fl. 80 kr. sofort zu haben! Dieser besteht aus Folgendem: 2 prachtv. China-Silber-Leuchter, 1 Wasserproof-Bandtaische, 2 Feldbrunnen-Bilder in Holz geschmitten Rahmen, 1 Kienholz-Zigarrenkasten, elegant aus Metall, 2 Aus-Gegenstände nur für Herren u. 2 Aus-Gegenstände nur für Damen, 1 reizendes Küch-Gut, das Alles enthält, was das Herz einer Dame erregt, 1 prachtvolles Photographie-Album, gefüllt mit prächtigen Photographien, 1 gehende Metalluhr mit langer Kette, auf die Minute regulirt, mit Garanten, 2 reizende chinesische Blumen-Teien, 1 prachtvolle Butterdiale, 1 Artzmittel-Zelt; und Pfeffer-Salter, 1 echte Patent-Luchten-Geldbüchse mit 5 Abtheilungen, dabei nicht dick und bequem in die Tasche zu stecken, 1 prachtvolle Metall-Zaichen-Katrine, so klein wie eine Tabakdose, 1 wirklich schöner Matratzen-Zimmer für Herren und Damen, 1 Prachendel, 1 Paar feine Ohrringe, 2 schöne Kesseln Kaffee- und complete Garnitur Schreibtische, 1 prachtvollt Kalk- und Strahlen-Rücher. Dieser Bazar ist zu haben in Wien, Praterstraße Nr. 16. Wer dies per Post haben will, kann es haben. Die Kiste dazu kostet 45 kr. [189] 3-6

Dresch-Maschinen

Stiftensystem für liegenden und Säulengöpel-Betrieb mit Strohschüttler, Schüttelsieb und Patzapparat auf Holzgestell und ganz aus Eisen mit neuesten Verbesserungen unter Garantie zu sehr billigen Preisen. **Trieurs** für Landwirthe und Mühlen, **Häcksel-Maschinen** mit Fusstritt liefern franco Fracht und Zoll bis Wien, woselbst grosse Auswahl. Zeichnungen franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. (295) 4-12

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in FRANKFURT a. M. und WIEN, Stadtlagerhaus.

1864^{er} Promessen, Ziehung am 1. Juni 1880, Haupttreffer 200,000 fl., à fl. 4 sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [323] 2-4

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig
J. G. & L. Frankl.
Tischler und Tapezierer.
gegründet 1805, prämiirt mit 11 Medaillen.
Alten, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schüllerhote.
Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 35

Zur gefälligen Beachtung.

Gefertigter beehrt sich, dem p. l. reisenden Publicum achtungsvoll anzugeben, daß in Verbindung mit seiner hiesigen Bahnhofs-Restaurant, für Damen und Herren, welche vermöge des Eisenbahn-Anschlusses in Kis-Kapus zu übernachten oder daselbst länger Zeit zu verweilen bemüht sind, auf's Comfortabelste neu eingerichtete Passagierzimmer, ferner den Weiterreisenden Fahrgelegenheiten nach Mediasch und auch nach Hermannstadt zu den billigst berechneten Preisen zur Verfügung stehen. Kis-Kapus, am 22. Mai 1880.

Samuel Strasser, Bahnhofs-Restaurateur.

1-5 [346]

Assicuranz-Anzeige.

Die kais. kön. privilegirte

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest,

Gewährleistungs-Fond 23 Millionen,

leistet Versicherungen

gegen Hagelschaden

mit garantirtem, sogleich zu bezahlendem vollen Schadenersatz und wird, wie bisher seit 42 Jahren, Versicherungen übernehmen;

gegen Feuerschaden

mit besonderen Begünstigungen;

auf das Leben des Menschen

in allen Combinationen

zu den billigsten Prämien.

Anträge werden entgegengenommen und Auskünfte bereitwilligst erteilt durch

Die Haupt-Agentenschaft Hermannstadt.

Krombholz, Secretär.

3-3 [321]

Ferner:

- In Kronstadt durch Franz Hausleitner.
- „ Aegnohlm durch Johann Haeger.
- „ Birtalm durch L. M. Czikel.
- „ Bistritz durch Friedrich Wachsmann.
- „ Broos durch Eduard Fabini.
- „ Burgberg durch Michael Dengel.
- „ Carlsburg durch A. Török.
- „ Déva durch Michael Kokelin.
- „ Fogaras durch Heinrich Schul.
- „ Gross-Schenk durch Michael Zai.
- „ Jakobsdorf durch Franz Gold.
- „ Klein-Schenk durch S. Mild.
- „ Mediasch durch C. W. Knopp.

- In Mühlbach durch J. C. Reinhardt.
- „ Noppendorf durch August Stoiber.
- „ Petrozsény durch Carl Wellmann.
- „ Piski durch Gustav Zeidler.
- „ Reussmarkt durch Josef Loew.
- „ Reps durch Johann Czink.
- „ Rothberg durch Petrus Thal.
- „ Schässburg durch Josef B. Teutsch.
- „ Schönberg durch Wenzel Thorawesky.
- „ Szász-Rögen durch Michael Wachner.
- „ Székely-Keresztur durch Lengyel Lajos.
- „ Vajda-Hunyad durch Carl Acker.
- „ Zalathna durch Julius Megay.

Ich allein in ganz Oesterreich bin im Stande,

für nur 2 fl. 75 kr. 6 B. eine ganz ausgezeichnet gut gehende Nickel-Silber-Taschenuhr, die pünktlich geht und bereits probirt ist, sammt einer feinen Nickel-Silber-Uhrkette und Uhrschlüssel zu geben. Dieselben Uhren feiner und kleiner à 3 fl. 30 kr., 3 fl. 80 kr. — Die Herren Uhrmacher, Uhrenhändler wollen ihre Aufträge wie bisher einreichen und haben jedes Monate Credit.
Für nur 3 fl. 90 kr. und 4 fl. 50 kr. bin ich im Stande, Damen-Uhren sammt Halsketten zu geben, die pünktlich gehen und eine unverrückte Zierde abgeben. Wer es nicht glaubt, sehe sich nur die Uhren an, der wird selbe sofort kaufen. Meine Uhrmacher verkaufen die Uhren um 10 fl.
Für nur 1 fl. 20 kr. gebe ich eine amerikanische Zimmenuhr, die alle 24 Stunden anzugehen ist und pünktlich geht.
Für nur 1 fl. 80 kr. gebe ich eine Weckeruhr, die selber nicht verschlafen läßt.
Ich bin im Stande, schwere silberne Taschenuhren für 4, 5 bis 6 fl.; Anteruhren für 6, 8 bis 10 fl.; Remontoir-Uhren für 6, 7 bis 10 fl.; goldene Uhren für 15, 20 bis 30 fl. die schwersten zu geben; bei jeder Uhr ist ein zweijähriger Garantiechein dabei. — Alle diese Uhren, die nur ich allein habe, sind in meiner Uhrmacherei zu sehen und zu besellen: Wien, Praterstraße No. 16. 3-6 [138]

„Antitropfen“

Hämorrhoidal-Kräuter-Essenz,

nach einem alten berühmten, von ärztlichen Autoritäten begutachteten Recept, aus rein vegetabilischen Stoffen bereitet von

Fritz Geissler,

t. l. Militärarzt und Besitzer einer Apotheke in Breitenfurt bei Wien.

Diese Essenz ist weder Heil- oder Gabeinmittel, noch eine Arznei, sondern ein wohlschmeckendes, allen aus Verdauungsstörungen entstehenden Leiden oder Reiden entgegenwirkendes und vorbeugendes Diätetisch-Getränk für Personen beiderlei Geschlechts und jedes Alters.

Nam nützlich wirksam bei Congestionen (Blutandrang) Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Reizung zum Erbrechen, Stuhlverstopfung, Hämorrhoidal-Beischwerden u. s. w.

Ordnation brieflich gegen nützliches Honorar. Aufst. werden nicht verköstlich.

Preis pro Flasche 80 kr. inclusive Gebrauchs-Anweisung, bei Abnahme von 10 Flaschen die dritte gratis.

Anstufung gegen Pfortenabnahme oder Nachnahme. [339] 1-3

Befellungen sind zu richten:

An das Hauptversendungs-Depôt der „Antitropfen“ in Breitenfurt bei Wien.

„Luste-Nicht“

Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker. (611) 22-23

Sonig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.

Papiersäcke-Fabrik.

Ignaz Wohl, Budapest, Carlring 22.

Liefert aus gutem grauen oder gelben Papier verfertigte Säcke; die Preise sind per 1000 Stück ab Budapest. — Einballage wird coulant berechnet.

1/2 Ko.	1/2 Ko.	1/2 Ko.	1 Ko.	1 1/2 Ko.	2 Ko.
85 kr.	fl. 1.05	fl. 1.45	fl. 2.—	fl. 2.90	fl. 3.30
3 Ko.	5 Ko.	6 Ko.	7 1/2 Ko.	10 Ko.	12 1/2 Ko.
fl. 4.50	fl. 6.50	fl. 9.—	fl. 13.—	fl. 15.—	fl. 17.—

Firmadruck 75 kr. per mille. — Provinz-Aufträge werden prompt per Nachnahme ausgeführt. (372) 3-5

Anatherin-Mundwasser, ein Flacon à 40 kr.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnweh, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

Anatherin-Zahnpasta, grosser Tiegel à 60 kr., das beste Zahncreinigungsmittel.

Allein echt zu haben bei

J. F. Schneider in Hermannstadt,

oder beim Erzeuger A. J. Egger, Apotheker „Zum rothen Krebs“ in Wien, I., Hoher Markt 12. (166) 3-20

Zum ewigen Andenken.

Nur 3 fl. ö. W. Porträts in Lebensgrösse



werden nach Einleitung der Photographie in feinsten Ausführung und sprechender Aehnlichkeit für nur 3 fl. gemacht. Anzahlung bei Einleitung des Bildes 1 fl. Rest nach Lieferung. Lieferzeit 5-8 Tage. Auf Wunsch wird die zum Bilde passende Rahmen, 70 Centimeter hoch, 60 Centimeter breit, hochfeine Wiener Kunstschneiderei, à 2 fl. mitgeliefert.

Atelier W. Bodascher.

Wien, II., große Pfarrgasse 2. B., normaler Löwengasse.

11-12 (22)

Mittel gegen

Hausschwamm.

Dr. H. Zorner's Antimerulion, f. l. Privilegium aus der chemischen Fabrik von Gustav Schalleha, Wien, X. Bezirk, ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Verhütung des Hausschwammes, sowie zur Trockenlegung feuchter Räume etc. Prospecte und Gebrauchsanweisung gratis.

Niederlage in Hermannstadt bei Paul Nendwich. (184) 5-10

Wilhelm's

römisches, alt bewährtes, echtes Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Sr. kön. kais. Majestät privilegiert. Die Kraft und Wirkung dieses Pflasters ist weitbekannt und ist bei tiefen, zerfetzten Wunden und Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, bartnächtigen Tränen-Geschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringen, Wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Sühneraugen, Quetschungen, erkrankten Gliedern, Gichtkrämpfen und ähnlichen Leiden.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Packung 1 fl. ö. W.

Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apotheke zu Neunkirchen bei Wien des Franz Wilhelm.

Auch zu haben in (719) 13-16

Hermannstadt: **J. B. Misselbacher** senior, **Friedrich Thallmayer,** Kaufleute.

Bistritz: **Friedrich Kelp,** Kaufmann. Kronstadt: **Ferd. Jokelius,** Apotheker. Klausenburg: **Ad. Valentini,** Apotheker. M.-Vasirhely: **Max Bucher,** Kaufmann. Schässburg: **J. B. Teutsch,** Kaufmann.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schonenigliche Beherrschung der Krankheiten-Gründung aus „Dr. Aury's Naturheilmethode“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig verbindet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.